



DARMSTADT

SPD

Füreinander DA sein

Das Programm für Darmstadt und seine Menschen

Ein Wahlprogramm muss für die Menschen da sein.
Nicht für die Politiker. Am 27. 3. die SPD und Walter Hoffmann wählen!
www.spd-darmstadt.de

Politik für die Menschen

Politik erscheint vielen als trockenes und theoretisches Thema. Sie schlägt sich in Wahlprogrammen nieder und passiert weit weg, meint man. Das ist aber nicht so: Gerade Kommunalpolitik betrifft Menschen unmittelbar und jederzeit – egal, in welcher Situation ihres Lebens sie gerade sind. Daher erzählen uns einige Darmstädterinnen und Darmstädter, was ihr Leben in Darmstadt ausmacht, was sie bewegt und was sie sich wünschen. Denn die SPD Darmstadt ist für sie DA – und auch für Sie. Geben Sie uns Ihre Stimme am 27. März – damit wir Darmstadt auch weiter als die lebenswerte Stadt gestalten können, die wir gemeinsam so lieben. Und nicht zuletzt, um auch in Zukunft Darmstadt sozial, gerecht und weltoffen gestalten zu können:

Füreinander DA sein

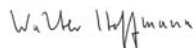
Ihre SPD Darmstadt



Hanno Benz
Partei- und
Fraktionsvorsitzender



Michael Siebel
Spitzenkandidat



Walter Hoffmann
Oberbürgermeister



von links nach rechts

Sabine Seidler
Michael Siebel
Hanno Benz
Walter Hoffmann
Rita Beller



„Da kriegt man was zurück“

Albert Horneff

Das Engagement bei einer großen deutschen Hilfsorganisation gehört für Albert Horneff dazu. Schon seit 1975 ist der heute 62-jährige Arheilger dort aktiv. Als Katastrophenschutzbeauftragter beim Darmstädter Ortsverband ist er immer auf den Ernstfall vorbereitet. „In Darmstadt passieren zum Glück keine Katastrophen“, sagt er. „Aber wenn, dann sind wir gut aufgestellt.“



Seit 1979 wohnt er in Arheilgen. „Meine Frau und ich haben 1985 mit meinem schmalen Lehrergehalt bauen können, weil das Grundstück von einer Baugenossenschaft stammte“, erzählt er. Heute sind die Preise in der beliebten Wohnlage unerschwinglich. Für die vier Söhne der Familie wird es also eng werden, prophezeit er. In sein ehrenamtliches Engagement investiert er 60 bis 100 Stunden im Monat. Die Hilfsorganisation zählt 250 aktive Mitglieder, die den Darmstädter Rettungsdienst unterstützen oder Betreuungsdienste stellen. „Am Heinerfest bin ich immer im Einsatz“, berichtet Horneff. „Wenn





mein Dienst als Einsatzleiter um 14 Uhr anfängt, bin ich schon um 12 Uhr da“, sagt er verschmitzt. Sein Know-how ist aber auch im Regierungspräsidium gefragt: Dorthin ist er als Fachberater für Sanitäts- und Betreuungsdienst berufen worden.

Zwar freut sich Horneff über Anerkennung für seine Arbeit – „Wir haben zum Beispiel 2008 bei der Europameisterschaft in Erster Hilfe in Liverpool den siebten Platz belegt, und es ist toll, wenn man bei so einer Gelegenheit etwas zurückbekommt“, sagt er. Letztlich geht es ihm aber vor allem darum, zu helfen. Sein Interesse an Medizin begann schon nach der Schule. Später studierte er Politikwissenschaften und Chemie. Heute unterrichtet er Naturwissenschaften in der Mittelstufe.

Mehrmals in der Woche kümmert er sich um seine alt gewordene Mutter und die Schwiegereltern. Bei so viel Einsatz bleibt keine Zeit für Hobbys. „Andere Freizeitaktivitäten habe ich nicht“, sagt er. Eine Leidenschaft hat er aber: die Eisenbahn. Wenn er pensioniert ist, wird er auch hoffentlich mehr Zeit dafür haben. „Ich wünsche mir zwar, dass ich dann alles deutlich reduziere, aber so ganz werde ich das nicht schaffen“, lacht er.



Das Ehrenamt ist und bleibt für uns unverzichtbar – dafür schaffen wir auch weiterhin die Voraussetzungen!

© K.C. – Fotolia.com

Das sagt die SPD dazu:

→ **Wir halten die Zusammenarbeit aller Hilfsorganisationen in Darmstadt für besonders wichtig** und werden sie deshalb weiter fördern. Ein wesentlicher Baustein in unserem Rettungshilfekonzert ist zum Beispiel der 2010 eingeweihte Neubau einer Rettungswache in Arheilgen.

→ **Wir bauen die Freiwilligenagentur aus.** Damit unterstützen wir Menschen, die sich engagieren wollen, ohne fest in eine organisatorische Struktur eingebettet zu sein. Die Agentur bietet engagierten Menschen eine Anlaufstelle und bringt sie mit denjenigen zusammen, denen sie ehrenamtlich helfen können.

→ **Wir stehen dafür, dass auch künftig Vereine und Institutionen ihre Zuschüsse erhalten und Planungssicherheit haben.** Das soll auch für wirtschaftlich schwierige Phasen gelten.



„Schon als kleines Kind fand ich Darmstadt toll“

Larissa Schellhaas

Larissa Schellhaas wohnt gern in Kranichstein: „Die Bewohner des Stadtteils haben ihren ganz eigenen Stolz entwickelt – das finde ich sympathisch“, erzählt die 23-jährige Studentin. Mit ihrem Freund ist sie im Jahr 2008 aus dem Odenwald nach Darmstadt gezogen. Obwohl sie in Frankfurt studiert. „Das hatte zum einen organisatorische Gründe, weil mein Partner von hier aus besser zu seiner Arbeit pendeln kann“, erklärt sie. „Zum anderen mochte ich Darmstadt schon als kleines Kind gern. Ich kann mich zum Beispiel erinnern, wie toll ich die Innenstadt immer fand, wenn sie zu Weihnachten schön geschmückt war. Insofern lag die Entscheidung nahe, hierherzukommen.“

In Darmstadt unterzukommen, sei aber nicht immer ganz einfach – das beobachte sie in ihrem Freundeskreis: „Gerade für Studenten ist die Wohnungssuche hier wirklich ein Kampf. Insgesamt ist zu wenig Wohnraum verfügbar. Und wenn, ist er oft klein, teuer und in schlechtem Zustand“, erzählt sie. „Deshalb sollte mehr Wohnraum für Studenten geschaffen werden.“





In Frankfurt studiert Schellhaas Politikwissenschaft und vergleichende Religionswissenschaft. Wirklich am Herzen liegt ihr aber die Psychologie. Weil sie hierfür keinen Studienplatz bekommen hat, studiert sie das Fach nebenher an einer Fernuniversität. „Ich will Menschen bei Problemen unter die Arme zu greifen“, sagt sie. Ein paar Euro verdient sich Schellhaas zudem als Unterrichtsvertretung an der Integrierten Gesamtschule in Kranichstein dazu.

Fällt ein Lehrer aus, springt sie ein: „Dabei fällt mir immer wieder auf, dass schon die Kinder in Kranichstein ein total falsches Selbstbild haben: Wenn sie hören, dass ich selbst da wohne und freiwillig in ihre Schule komme, können sie das kaum glauben. Das ist doch Quatsch!“ Chancengleichheit – die ist ihr wichtig: „Jeder Jugendliche sollte die Möglichkeit haben, eigene Ideen darüber zu entwickeln, wo er mit seinem Leben hin will. Ein Schulsystem, das früh aussiebt, ist der falsche Ansatz. Jedes Kind hat seine eigene Entwicklungsgeschwindigkeit, das sollte man berücksichtigen und nicht zu früh die Schotten dicht machen.“

Wir setzen uns für
ein Bildungssystem
ein, das kein
Kind zurücklässt!

Das sagt die SPD dazu:

→ **Wir wollen ein integriertes Bildungskonzept**, in das alle vor- und außerschulischen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungseinrichtungen einbezogen werden. Schul- und Bildungsangebote sind ein harter Standortfaktor. An allen allgemeinbildenden Schulen sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, Kinder mit Behinderung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung zu unterrichten. Bis zum Jahr 2016 wollen wir an allen Darmstädter Grundschulen flexible Einstufungen und ein Ganztagsangebot schaffen. Wir unterstützen konsequent das Konzept der Schulsozialarbeit und wollen erreichen, dass dieses bis 2013 in ganz Darmstadt flächendeckend ausgebaut wird.

→ **Die Wohnungspolitik möchten wir in Zukunft stärker mit der gesamten Stadtentwicklungspolitik verbinden.** Dabei geht es uns neben der Beseitigung von baulichen Mängeln auch um die Nutzung der Konversionsflächen. In Darmstadt wollen wir eine gesunde Durchmischung des Wohnungsangebots mit sozial geförderten Wohnungen sicherstellen.

→ Gemeinsam mit dem Studentenwerk wollen wir zudem vor allem den studentischen Wohnraumbedarf besser abdecken. Dabei sehen wir sowohl das Land als auch private Anbieter und Wohnungsbaugesellschaften in der Pflicht.



„Kunst braucht Platz, um sich zu entfalten“

Peter Pelikan

Die jahrelange Arbeit in Kellern von Bekannten hat die Kunstobjekte von Peter Pelikan (50) beeinflusst: Mit der Zeit und dem immer weniger werdenden Platz sind seine Plastiken immer kleiner geworden – zuletzt daumengroß. Vor zehn Jahren stellte die Stadt dem Bildhauer ein Atelier zur Verfügung: Ein Trafohäuschen in der Roßdörfer Straße bietet ihm auf circa 35 Quadratmetern Platz zum Arbeiten. Die kleinen Skulpturen von damals sind nun Modelle für die Freiplastiken von heute geworden.



„Als junger Künstler hatte ich kein Geld, um ein Atelier zu finanzieren“, beschreibt Pelikan die Lage. „Doch bis man sich etabliert hat und mit seiner Kunst auch Geld verdient, dauert es.“ Deswegen sei günstiger Raum für Künstler unheimlich wichtig. Für sein Atelier zahlt er selbstverständlich Miete. Auch wenn es nicht groß ist und er die Plastiken schon bei Freunden oder draußen unterbringen muss – er ist zufrieden. Es sei zwar nicht groß, aber hoch, erzählt er begeistert. „So kann ich mich zwar nicht in die Breite, aber in die Höhe entfalten.“



Seinen eigentlichen Beruf als Industriedesigner, den er an der Fachhochschule für Gestaltung in Darmstadt erlernt hat, übt er nicht aus. Nach Abschluss des Studiums beschloss er, als selbstständiger Bildhauer in Darmstadt zu arbeiten. „Schon während des Studiums habe ich künstlerisch gearbeitet. Danach habe ich es eben ausgeweitet.“ Mit der Bildhauerei, dem eigenen Haus und seinen Kindern ist er gut beschäftigt. Er hat zwei Söhne im Alter von sieben und neun

Jahren. Auch sie sind an Kunst interessiert. „**Das kulturelle Angebot für Kinder in Darmstadt ist sehr gut**“, sagt er. Sie gehen zum Beispiel zu Kinderführungen auf die Mathildenhöhe und ins Kindertheater im Prinz-Emil-Garten.

Die Kunst auch bei den Erwachsenen zu fördern, das ist wichtig für ihn. „**Nur zu meckern hilft nicht**“, ist sein **Motto**. Deshalb engagiert er sich als Vorsitzender im Bundesverband Bildender Künstler in Hessen. Auch in Darmstadts Kulturszene sieht er Verbesserungspotenzial: „Es gibt hier ein interessantes Kunstpublikum, aber nur eine kommerzielle Galerie.“ Mehr Interaktion und weniger starre Vorgaben – das würde er sich wünschen.



Darmstadt muss auch in Zukunft eine Kulturmetropole Hessens bleiben. Das wird die SPD auch weiterhin tatkräftig unterstützen!

Das sagt die SPD dazu:

→ **Vom PEN-Zentrum über die Deutsche Akademie** für Sprache und Dichtung oder die Akademie für Tonkunst bis hin zu Vereinigungen bildender Künstler ist Darmstadt Sitz einer Vielzahl kultureller Einrichtungen. Mit dem Staatstheater und der freien Theaterszene bietet Darmstadt auch hier ein reichhaltiges Angebot. Die Kulturlandschaft mit ihrer großen Vielfalt, die in Darmstadt über die vergangenen Jahrzehnte hinweg entstanden ist, werden wir weiter fördern und ausbauen.

→ **Wir wollen die Mathildenhöhe als Zentrum** des Jugendstils erhalten und weiterentwickeln. Wie sich die Mathildenhöhe entwickeln soll, darüber wollen wir mit den Darmstädterinnen und Darmstädtern gemeinsam diskutieren und entscheiden.

→ **Wir setzen uns dafür ein**, dass Darmstadt eine zentrale Kulturmetropole Hessens bleiben wird. Dafür unterstützen wir sinnvolle kulturelle Kooperationen, die nicht zulasten der Kulturförderung in Darmstadt gehen dürfen.



„Ich habe mich nie als sozialer Härtefall gefühlt“

Judith Bellmann

Judith Bellmann ist sommers wie winters mit dem Fahrrad unterwegs. **Die 34-Jährige will Natur und Klima schützen und verzichtet deshalb auf ein Auto.** Auch ihren Beruf hat Bellmann aus dieser Motivation heraus gewählt – die studierte Wasserbauingenieurin arbeitet heute in der Abteilung Umweltschutz des Regierungspräsidiums in Darmstadt. Und seit ihr kleiner Sohn Jonas (3) auf der Welt ist, zieht die alleinerziehende Mama eben einen Kinderanhänger hinter ihrem Drahtesel her.



Bellmann hat am eigenen Leib erfahren, wieso es wichtig ist, in einer Gesellschaft zu leben, in der sich die Menschen gegenseitig stützen und niemand durch die Maschen fällt. „Als Alleinerziehende, die auch noch zeitweise in Ausbildung war, galt ich früher offiziell als ‚sozialer Härtefall‘, aber so habe ich mich nie gefühlt“, erzählt sie. „Dazu hat sicher beigetragen, dass das soziale Netz bei mir toll gegriffen hat: Alleinerziehende stehen natürlich auf allen Listen ganz oben, so dass ich zum Beispiel keine Probleme hatte, einen Kita- oder Kindergartenplatz für Jonas zu finden. Mir ist klar, dass das nicht selbstverständlich ist. Umso wichtiger finde ich es, dass in Darmstadt weiter daran gearbeitet wird, so viele Betreuungs-



plätze zu schaffen.“ Um eine gute schulische Versorgung ihres Kleinen in Darmstadt macht sie sich keine Sorgen: „Ich selbst habe als Kind eine Integrierte Gesamtschule besucht und mich dort sehr wohl gefühlt. Deshalb freue ich mich auf jeden Fall, dass ich in Darmstadt die Möglichkeit dazu habe, meinen Sohn auf diese Schulform zu schicken.“

Überhaupt gefällt es der geborenen Rodgauerin, die zum Studieren hergezogen ist, in Darmstadt bestens: „Ich lebe im Gervinusrviertel, also dank Woog und Mathildenhöhe in einer wunderschönen Umgebung. Außerdem bin ich mit Jonas zack, zack! im Grünen.“ Eine Sache würde sie allerdings schon gern verbessern in ihrer Wahlheimat: „Ich finde, wir haben hier ziemlichen Nachholbedarf im Ausbau der Radwege.“

Vereinbarkeit von Familie
und Beruf heißt:
Ausreichende Betreuung
für alle Altersklassen!!

Das sagt die SPD dazu:

→ **In den letzten vier Jahren konnte Darmstadt das Betreuungsangebot für Kinder unter drei Jahren um mehr als das Doppelte erhöhen.** So wurde der Versorgungsgrad für unter Dreijährige von sieben Prozent im Jahr 2006 auf heute 30 Prozent gesteigert. Bis 2014 wollen wir das Angebot auf mindestens 40 Prozent aufstocken. Zudem möchten wir die Betreuungszeiten in den Kindertagesstätten weiter flexibilisieren. Und wir sorgen dafür, dass ausreichend Plätze zur Betreuung von Schulkindern zur Verfügung stehen.

→ **Die Lebensqualität unserer Stadt wollen wir auch für künftige Generationen erhalten.** Deshalb wollen wir Darm-

stadt zu einer „Green City“ machen. Bis zum Jahr 2030 wollen wir Darmstadt zur 100-Prozent-Kommune machen, sprich: Der gesamte Stromverbrauch Darmstadts soll dann aus erneuerbaren Energien stammen. Und wir stehen für eine Förderung des Radverkehrs, zum Beispiel durch den Ausbau des Radwegenetzes und ein erhöhtes Angebot an Stellplätzen.

→ **Um das Armutsrisiko von Frauen zu verringern, wollen wir ein Fördersystem für Frauen in sozial schwierigen Lebenslagen etablieren.** Das verzahnt preiswerten Wohnraum, sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze und ein Förderkonzept gegen Arbeitslosigkeit.



„Wichtig ist, dass wir alle Menschen sind“

Hakki Koc

Auch wenn sie 30 Jahre zurückliegen: Hakki Koc kann die schlaflosen Nächte in Mannheim nicht vergessen. Im türkischen Pülümür geboren, folgte der damals 16-Jährige mit druckfrischem Abitur in der Tasche seinem Vater nach Deutschland. Der war bereits Jahre zuvor als Gastarbeiter hergekommen. In Mannheim konnte man dem noch nicht volljährigen Jungen damals noch keine unbeschränkte Aufenthaltsgenehmigung erteilen und verlängerte sie deshalb nur häppchenweise, von Monat zu Monat. „Ein Leben ohne jede Sicherheit – ich wollte studieren und wusste nicht einmal, ob ich im nächsten Monat noch im Land sein durfte. Das war sehr belastend“, erinnert er sich. Dennoch: Koc biss sich durch, lernte die deutsche Sprache, studierte Politikwissenschaft in Darmstadt. Hier lebt er seit 1979, inzwischen mit Frau und zwei erwachsenen Kindern, und arbeitet heute als Bankkaufmann.

Ein harmonisches Miteinander von Menschen verschiedener Ethnizität, Kultur oder Religion liegt Koc am Herzen. In seinen ersten Jahren in Darmstadt half er anderen Zuwanderern, begleitete sie bei Behördengängen. Heute ist er auf anderer Ebene sozial engagiert, setzt sich





etwa für die gesellschaftliche Teilhabe von Migranten ein. „Ich wurde weltoffen erzogen: Wichtig ist, dass wir alle Menschen sind, dass wir zusammen leben und Probleme gemeinsam bewältigen“, erzählt er. „Ich versuche immer, nicht meine persönlichen Interessen in den Vordergrund zu stellen, sondern mit meinem Handeln der Gesellschaft zu helfen“, erklärt Koc.

Unter den Nägeln brennt ihm dabei auch das Thema Bildung: Rund elf Jahre lang engagierte er sich als Klassenelternbeirat, vor allem in der Erich Kästner-Schule in Kranichstein. „Meiner Beobachtung nach setzen sich Eltern mit hohem Bildungsgrad stark für die Förderung ihrer Kinder ein – im schulischen, aber auch im kulturellen oder sportlichen Sinn. Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern sind dagegen häufig auf sich selbst gestellt.“ Das liege bei zugewanderten Familien oft an Verständnisproblemen: „Die Eltern wissen teils gar nicht, welche Schulform ihre Kinder besuchen oder wie das deutsche Schulsystem funktioniert. Da müssen wir mit gezielter Information gegensteuern.“



© Stauke/fotolia.com

Integration ist kein Schlagwort. Sondern seit Langem gelebte Realität in Darmstadt!

Das sagt die SPD dazu:

→ **Migrantinnen und Migranten sollen sich auf kommunalpolitischer Ebene umfassend beteiligen können.** Solange diese Chance nicht in Form eines Wahlrechts besteht, unterstützen wir die Arbeit des kommunalen Ausländerbeirats.

→ **Fördern möchten wir auch die Integration an unseren Schulen.** Dafür setzen wir zum Beispiel auf Schulsozialarbeiter mit interkultureller Kompetenz. Außerdem wollen wir die Kinder noch stärker beim Lernen der deutschen Sprache unterstützen und gleichzeitig ihre Mehrsprachigkeit fördern.

→ **Wir wollen ein soziales Darmstadt.** Dafür bauen wir nicht nur auf kommunale Einrichtungen, Träger der freien Wohlfahrtspflege und der Jugendhilfe – sondern auch auf die Selbst- und die gegenseitige Hilfe, die die Darmstädter in ehrenamtlichen und nachbarschaftlichen Netzwerken leisten. Familien, Nachbarschaft, Selbsthilfeinitiativen und örtliche Gemeinden wollen wir durch konkrete Beratung aktivieren und sie darin unterstützen, füreinander DA zu sein.



„Wenn ich von etwas überzeugt bin, sage ich gerade heraus meine Meinung“

Georg Hafner

„Schlichten statt richten“ lautet das Motto, unter dem Georg Hafner zwischen Darmstädter Streithähnen zu vermitteln versucht. **Seit 2006 engagiert sich der 72-Jährige ehrenamtlich als Schiedsmann:** „Ich bringe die Parteien an einen Tisch, versuche mit ihnen gemeinsam eine Lösung zu finden und eine Gerichtsverhandlung zu vermeiden. Manchmal klappt das sogar“, sagt er und grinst. Ansonsten hat er es aber weniger mit der Diplomatie: „Wenn ich von etwas überzeugt bin, dann sage ich gerade heraus meine Meinung.“



Überzeugt ist Georg Hafner zum Beispiel davon, dass in Darmstadt viel zu viel Verkehr unterwegs ist: Die Lkw, die über den Rhönring rollen, sind ihm ein Dorn im Auge. **Eine direkte Anbindung der Stadt an den ICE, die findet er wichtig.** Und wenn in solchen Fragen die Bürger per Bürgerentscheid nach ihrer Meinung gefragt werden – umso besser. Sein bevorzugtes Fortbewegungsmittel sind aber immer noch ... seine Füße. Georg Hafner läuft gerne, meist zusammen mit seiner Frau Lydia. Einmal quer durch die Stadt, von der Darmbachquelle bis ins Johannesviertel zum Beispiel. Oder im Urlaub auch mal sieben, acht Stunden am Stück.



Georg Hafner ist fünffacher Vater und siebenfacher Opa. „Mit fünf Kindern war es früher gar nicht mal so einfach, eine Wohnung zu finden“, erinnert er sich. Und auch heute sieht er da in Darmstadt noch Handlungsbedarf: „Meiner Meinung nach sollten noch mehr Sozialwohnungen gebaut werden.“ Was die Betreuung von Kindern angeht, sieht es aber in Darmstadt schon besser aus, sagt er: „**In den letzten Jahren sind viele**

Kita- und Kindergartenplätze dazugekommen und ich denke, da ist die Stadt auf einem guten Weg.“

An seiner Heimatstadt schätzt der Darmstädter außerdem, dass hier viel für Senioren getan wird: „Es gibt zum Beispiel von der Stadt organisierte Kaffeemittage, und auch viele Altersheime arrangieren mit Unterstützung der Stadt etwas. Ich finde es wichtig, dass den älteren Menschen die Möglichkeit geboten wird, untereinander in Kontakt zu kommen“, erzählt er und fügt lachend hinzu: „Wenn sie das möchten zumindest, wir Darmstädter sind ja gern auch mal ein bisschen eigenbrötlerisch.“

Die Themen einer sozialen Stadt mögen sich ändern. Aber die SPD treibt sie immer noch voran!

Das sagt die SPD dazu:

→ **Wir wollen, dass Darmstadt und die Region an das Hochgeschwindigkeitsnetz über den Hauptbahnhof Darmstadt angebunden werden.** Ein ICE-Haltepunkt Darmstadt-West (Tann-Siedlung) ist für uns keine Verhandlungsoption. In jedem Fall soll ein Ausbau und die Optimierung der Anbindungen an die ICE-Bahnhöfe Frankfurt Flughafen und Frankfurt Hauptbahnhof sowie Mannheim Hauptbahnhof erfolgen.

→ Mit Projekten wie der Akademie 55 plus tragen wir bereits heute der Tatsache Rechnung, dass Menschen im dritten Lebensabschnitt aktiv bleiben und am öffentlichen Leben teilhaben wollen. Das möchten wir weiter vorantreiben und zum Beispiel neue Formen der Seniorenbeteiligung entwickeln, etwa einen Seniorenbeirat. Außerdem treten wir ein für ein stärker in die Stadtteile integriertes Wohnungsangebot für ältere Menschen und für eine intensivere Verknüpfung von Wohnen und Betreuungsangeboten. Spezielle Angebote wie etwa Wohngemeinschaften für an Demenz Erkrankte wollen wir ausbauen.

→ Gemeinsam mit der bauverein AG entwickeln wir ein Modell, das es der Stadt ermöglicht, den aktuellen Bestand an sozialgebundenen Wohnungen zu erhalten und auszubauen.



„Ich will den Politikern unsere Belange näherbringen“

Rainer Grobe

„Wenn ich nur zu Hause sitzen würde, hätte ich Angst, dass mich die Realität abhängt“, sagt Rainer Grobe. Bei seinem ehemaligen Arbeitgeber, einem Hersteller von Antrieben und Elektromotoren, war der heute 62-Jährige mehr als 25 Jahre lang im Betriebsrat aktiv, die meiste Zeit davon als Vorsitzender. Seit 2006 ist er arbeitslos – was aber noch lange nicht heißt, dass er nichts zu tun hat.

„Als Betriebsrat habe ich mich durch regelmäßige Schulungen von der IG Metall immer stärker mit Wirtschaftspolitik und Arbeitsrecht beschäftigt, und diese Themen interessieren mich auch heute noch“, erzählt Grobe. Als Betriebsrat baute er einen Wirtschaftsausschuss auf, wirkte mit bei der Anpassung von Tarifverträgen auf betriebliche Belange. In den

Neunzigern wurde die Firma verkauft und nach Rheinland-Pfalz verlegt.

Grobe pendelte, engagierte sich weiter, „aber von dem Moment an herrschten im Betrieb Spannungen zwischen Arbeitnehmern und Vorstand“, erinnert er sich. Vor einigen Jahren dann war das Unternehmen insolvent, die Fertigung wurde nach





China ausgelagert – Grobe und viele seiner Kollegen standen auf der Straße. Nach Jahrzehnten im gleichen Betrieb und im Alter von Mitte 50 ein harter Schlag. **Unter dem Dach der IG Metall organisiert er nun seit 2007 den „Arbeitskreis Erwerbslose“**, in dem sich Arbeitslose mit wechselnden Referenten aus Politik, Wirtschaft oder Verbänden zusammensetzen. „Im Gespräch versuchen wir dann, den Politikern

unsere Sichtweise und Erfahrungen weiterzugeben, unsere Belange einzubringen.“

Schon seit Mitte der Neunziger ist er zudem als Schöffe aktiv – zunächst am Land-, inzwischen am Amtsgericht. „Die Juristerei finde ich spannend, und wenn ich die Möglichkeit habe, die Praxis mitzuerleben: umso besser!“ Paragrafen sind aber nicht alles für Rainer Grobe. Mit Noten hat er es auch: Als Freund der gepflegten Jazzmusik hat er sich noch ein weiteres Ehrenamt dazugeholt – einmal pro Woche sitzt er im Darmstädter Jazz-Institut, archiviert und erfasst dort die Plattensammlung. „Im Moment bin ich bei amerikanischen Interpreten, Buchstabe P“, erklärt er schmunzelnd. Ein Job für einen echten Kulturfreund – und das ist Grobe in der Tat: „Ich finde, **die Darmstädter Kulturszene hat eine Menge zu bieten**. Ich bin begeisterter Theatergänger. Vor allem die Kleinkunsthöfen haben es mir da angetan.“



Wirtschaftsförderung für die Menschen: Die SPD hat stets beides im Blick!

Das sagt die SPD dazu:

→ **Darmstadt hat sich zu einem starken europäischen Wirtschaftsstandort entwickelt**, der in Vergleichsstudien deutschlandweit auf den vorderen Plätzen mitmischt. Diese Entwicklungen basieren auf den Weichenstellungen der SPD in den vergangenen Jahren – und diese Spitzenposition wollen wir halten. Dazu zählt das gute Verhältnis zwischen Einwohnerzahl und Arbeitsplätzen (140.000 zu 120.000) genauso wie die ausgewogene und zukunftsorientierte Wirtschaftsstruktur der Stadt: Wir bauen auf die Mischung aus Industrie, Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen, internationalen Institutionen und Kulturinstituten.

→ **Wir wollen den Mittelstand stärken und so Arbeit schaffen**, denn gerade kleine und mittelständische Unternehmen tragen zu einer hohen Beschäftigungsquote bei. Von Seiten der Kommunalpolitik unterstützen wir sie zum Beispiel dabei, sich stärker untereinander zu vernetzen und etwa über gemeinsame Personalentwicklungsprojekte dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

→ **Wir treten ein für ein Kulturangebot, das zu erschwinglichen Preisen allen Menschen in Darmstadt offensteht**. Dazu fördern wir weiter kreative Allianzen und wollen Brücken bauen zwischen Kulturschaffenden, öffentlichen Einrichtungen und bürgerschaftlichem Engagement.



„Mit der Straßenbahn komme ich schnell überall hin“

Inken Friedrich

Inken Friedrich arbeitet gern mit Kindern. Die 19 Jahre alte Bessungerin besucht zurzeit die Lichtenbergschule und überlegt, nach ihrem Abitur an die Uni zu gehen und Mathematik und Sport auf Lehramt zu studieren. Bis es so weit ist, übt sie schon mal als ehrenamtliche Tanztrainerin, wie man mit einer Bande wildgewordener Sechs- bis Elfjähriger fertig wird: „Ich tanze selbst seit 15 Jahren bei der Narrhalla Darmstadt. Als der Trainingsposten für die Kleinen freigeworden ist, hat man mich angesprochen und ich habe sofort zugesagt. Klar ist das anstrengend, und manchmal haben meine Tanzschüler alle miteinander einen Schuss weg“, sagt sie und lacht, „aber die Arbeit macht mir großen Spaß und ich freue mich jede Woche wieder darauf.“



Die Schülerin ist in Darmstadt geboren – und mag ihre Heimatstadt. „Ich finde, Darmstadt hat eine gute Größe. Wir haben etwas Städtisches, aber man verläuft sich hier nicht so wie zum Beispiel in Frankfurt. Und man trifft an jeder Ecke Freunde“, sagt sie. Für sie besonders wichtig ist auch eine gute



Anbindung über den öffentlichen Nahverkehr: „Ich finde es toll, dass ich von Bessungen aus mit der Straßenbahn schnell überall hinkomme und nutze das auch praktisch täglich – zur Schule, nach Hause, zum Training, zu meinen Freunden und so weiter. Nicht so toll ist allerdings, dass man sich in der Kälte die Beine in den Bauch steckt, wenn die Straßenbahn sich mal verspätet.“

Die Wartezeit an der Haltestelle nutzt Inken Friedrich gerne, um einen Blick in ihre Schulbücher zu werfen: „Ich finde unser Lernpensum schon ziemlich hoch. Wegen vieler Freistunden habe ich mehrfach die Woche bis 17, 18 Uhr Unterricht. Dann noch die Hausaufgaben, da kann ein Tag schon mal lang werden.“ Zum Glück ist die Ausstattung in der Schule gut – wenn man dort schon so viel Zeit verbringt: „Wir haben Internetzugang, haben gerade neue Tische bekommen ... klar gibt es mal technische Probleme mit einem Fernseher oder so, aber das ist eben Schulleben. Dann wird halt improvisiert“, sagt sie zwinkernd.

Darmstadt muss für Menschen jeden Alters, Einkommens und jeder Herkunft lebenswert sein und bleiben.

Das sagt die SPD dazu:

→ **Wir wollen, dass das gut ausgebaute Linien- und Haltestellennetz beibehalten wird** – jeder Darmstädter soll innerhalb von 300 Metern Zugang zu Bussen und Straßenbahnen haben. Der Ostbahnhof muss künftig als Drehscheibe für Verkehr aus dem östlichen Landkreis Darmstadt-Dieburg ausgebaut werden. Darüber hinaus setzt sich die SPD für die Einführung einer sogenannten „Zone null“ im ÖPNV ein. In diesem Gebiet rund um die Innenstadt soll der Fahrpreis nur die Hälfte des regulären Preises betragen.

→ **Wir finden, dass Bildung in der Darmstädter Politik eine tragende Rolle spielen muss.** Eine Investition in die Bildung ist eine der wesentlichsten Investitionen in unsere Zukunft. Wir werden deshalb unter anderem die Schulbausanierung fortführen, wobei Schulen, die hohe soziale und kulturelle Integrationsleistungen erbringen müssen, bei Sanierung und Ausstattung Priorität haben.

→ **Wir unterstützen das Ehrenamt im Sport.** So wollen wir zum Beispiel bürokratische Hürden und Verfahren in der kommunalen Sportförderung abbauen und Vereinen Hilfen für das Verwaltungshandeln zur Verfügung stellen.

Darmstädter Lebenswelten

Wir machen Politik für die Menschen. Gleich welchen Alters, welcher Herkunft und egal welches Einkommen: Die Kommunalpolitik beeinflusst das Leben von jedem von uns.

Vielleicht hat ja die eine oder andere Geschichte in diesem Heft Sie bewegt, vielleicht haben Sie sich wiedergefunden und vielleicht haben wir Sie zum Nachdenken gebracht. Wenn Sie mehr über uns und unser Wahlprogramm wissen wollen, sprechen Sie uns an. Oder schauen Sie auf unsere Website: www.spd-darmstadt.de. Dort steht unser komplettes Wahlprogramm zum Download bereit.

Und nicht vergessen: Gehen Sie am 27. März zur Wahl. Wählen Sie die SPD und Walter Hoffmann – damit wir gemeinsam füreinander DA sein können.